



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Königs Wusterhausen, Luckenwalde, Peitz und Rheinsberg sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

Weniger Demokratie?

Neues Gesetz setzt verstärkt auf Berufspolitiker in der Verbandsversammlung



Foto: S. Rasche

Konzentriert nahm sich im „Gutshof“ von Neupetershain-Nord die WAL-Verbandsversammlung der Tagesordnung an. Nur als Gäste dabei sein konnten einige Vertreter der kleinen amtsangehörigen Gemeinden, deren Interessen künftig „hauptamtlich“ artikuliert werden.

Am 4. September tagte die WAL-Verbandsversammlung in Neupetershain-Nord. Diesmal hatte Gerhard Ziemann als Vertreter von Neupetershain den kürzesten Weg. Doch beinahe hätte der ehrenamtliche Kommunalpolitiker wie viele seiner Mitstreiter aus den kleineren Gemeinden nur auf einem der Gästestühle Platz nehmen dürfen.

Nach der Kommunalwahl vom 25. Mai 2014 waren die Vertreter im obersten Organ des kommunalen Zweckverbandes von den Mitgliedskommunen

neu zu benennen. Viele der langjährig beim WAL Aktiven hatten sich in ihren neu konstituierten Gemeindeparlamenten erfolgreich der Wiederwahl gestellt. Doch dann kam vom WAL statt der offiziellen Einladung ein freundliches Schreiben mit einer „Eintrittskarte“ für die Gästestühle.

Unglücklicher Zeitpunkt

Denn für das Land Brandenburg war im Juli das „Gesetz zur Stärkung der kommunalen Zusammenarbeit“ verkündet worden. Das schreibt in § 19 (3) fest, dass die Mitgliedskommunen

in der Verbandsversammlung durch ihre Hauptverwaltungsbeamten vertreten werden, also durch die hauptamtlichen Bürgermeister bzw. die Amtsdirektoren.

Somit nimmt nunmehr beispielsweise Amtsdirektor Kersten Sickert den angestammten Platz des ehrenamtlichen Tettauer Bürgermeisters Siegmund Petrenz ein. Beide sind darüber keineswegs begeistert und beklagen ganz besonders den unglücklichen Zeitpunkt der Verkündung des Gesetzes. Schließlich war Siegmund Petrenz gerade von seiner Gemein-

devertretung abermals in die Verbandsversammlung entsandt worden. Gerhard Ziemann wiederum durfte sein Mandat neben Amtsdirektor Detlef Höhl behalten, aber nur deshalb, weil Neupetershain etwas über 1.000 Einwohner zählt und damit laut WAL-Satzung zwei Sitze in der Verbandsversammlung hat. Städte und Gemeinden über 5.000 Einwohner haben drei Vertreter und die „Großstädte“ Lauchhammer und Senftenberg sogar vier Sitze in der WAL-Runde.

Fortsetzung auf Seite 4/5

MEDIUM

Filmverführung

Ist doch prima – so mit der Zeitung dazusitzen und die Seiten rascheln zu lassen. Stimmt's? Bilder sind drin, vor allem aber brauchbare Informationen und unterhaltsame Beiträge, die man ausschneiden und aufheben kann.

Kaum weniger verführerisch sollte daher das Angebot auf der Internet-Seite des WAL sein: Im Menüpunkt „Leistungen“ kann man dort nämlich unter „Trinkwasser“ bzw. „Abwasser“ je ein knapp zehn Minuten langes Video über die Wege des Rohwassers von der Aufbereitung bis zu unseren Wasserhähnen und vom Ausguss über die Kläranlagen bis zum Vorfluter sehen.

Die Filme sind sehr anschaulich und interessant gemacht, ideal beispielsweise für die Nutzung im Schulunterricht. Aber auch für Ältere, die gern so nebenbei ihr Wissen über alles Mögliche erweitern, lohnt sich die Verführung zur Filmvorführung per Mausclick auf www.wasserverband-lausitz.de.



Klick – und der Film läuft.

LANDPARTIE

Statt Mehl erlesenes Mahl und gelesene Märchen

Es war einmal vor über 400 Jahren. Da fand eine Bockwindmühle in Dörrwalde Eingang ins Steuerregister des Amtes Senftenberg. Dem Standort war ein wechselhaftes Schicksal beschieden, in den letzten Jahrzehnten verfiel die inzwischen zur Holländermühle verwandelte Anlage zusehends. Bis 1996 ein Retter kam, die Mühle samt weiterer Grundstücke passioniert sanierte und dann auf dem Grundstück ein Café mit Pensionszimmern eröffnete. 2013 schließlich mauserte sich das Ensemble zum „Eventstandort mit historischem Flair“.

Es gibt ein Mühlenrestaurant mit Wintergarten und auch Gästezimmer. Auf dem Hof wächst ein imposanter Kastanienbaum, bei den Gemäuern bestimmen Holz und unverputzte Ziegel das Bild.

Und es gibt einen kleinen feinen Veranstaltungskalender. Dort steht in nächster Zeit der 26. September ins Auge, denn der verheißt „Mühle, Müller, Märchen“. Folglich empfängt an diesem Abend der Müller seine Gäste, die in den Stunden nach 18 Uhr zwischen den drei Gängen des erlesenen Menüs der Lesung von Mühlenmärchen lauschen.



Foto: SPREE-PR/Mahorn

Imposant und einladend – die Dörrwalder Mühle.

Das lebendige Denkmal nahe dem Großräschener See ist übrigens auch ohne spezielle Veranstaltung eine lohnende Sache für ganze Familien, schon wegen der Mühlenausstellung im Speicher. Und jeden Sonntag um 15 Uhr ist Mühlenführung. Wär' doch gelacht, wenn der Ausflug nicht klappern würde, oder?

» Mühle Dörrwalde
Zur Mühle 20
OT Dörrwalde
01983 Großräschchen
Tel.: 035753 69 600
www.doerrwalder-muehle.de

Lernen à la carte

Die Kreisvolkshochschule Oberspreewald-Lausitz bietet auch im Herbst noch eine Unmenge interessanter „Unterrichtsfächer“, und das nicht etwa nur in Senftenberg oder Lübbenau. Wer's nah haben will, wählt zwischen 23 Angeboten von A wie Altdöbern bis V wie Vetschau. Insbesondere Fremdsprachen stehen hoch im Kurs, aber auch Themen wie „Digitale Fotografie“ oder Aktivierung von Selbstheilungskräften. Ein Menü à la carte um sich schlau zu futtern!

» Die Themenkarte liegt aus unter <http://vhs.osl-online.de>

**NACH
REDAKTIONS-
SCHLUSS:**

Wasserwirtschaft appelliert an Landesregierung

In einem gemeinsamen Positionspapier formulierten die Branchenverbände der brandenburgischen Wasserwirtschaft* jüngst zehn konkrete Forderungen an die Landespolitik. Kernsatz des Papiers: „Wasser ist ein öffentliches Gut und keine Handelsware.“ Grund für den offenen Brief ist die anstehende Landtagwahl am 14. September. So geht in der Wasserbranche die Angst um, dass das seit anderthalb Jahren gemeinsam mit der Landesregierung entwickelte Leitbild „Zukunft Siedlungswasserwirtschaft“ nach der Wahl in der Schublade verschwinden könnte. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Bevölkerungsrückgangs im ländlichen Raum seien Fragen nach sicher und bezahlbar bleibender Ver- und Entsorgungsqualität brandaktuell. Klare wasserrechtliche Rahmenbedingungen müssten dabei Betriebs- und Planungssicherheit garantieren. Grundlage für eine zukunftsfähige Wasserversorgung seien außerdem Nachhaltigkeits-, Vorrangs- und Vorsorgeprinzip. Hierzu solle sich die Landesregierung bekennen.

*Kooperationen Wasser und Abwasser Brandenburg-Ost, -Süd und -West, Landeswasserverbandstag Brandenburg, Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, Verband kommunaler Unternehmen

PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:

1. In welchem Jahr wurde die Talsperre Spremberg in Betrieb genommen?
2. An welchem Tag brach Vasco da Gama nach Indien auf?
3. Nach Recherchen der Wasser Zeitung: Wie viele Majestäten gibt es in Brandenburg?

Preise:

125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Die Lösung schicken Sie bitte unter dem Kennwort

„Wasserrätsel Brandenburg“ an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 15. 10. 2014

Starkes Bündnis gegen braune Spree!?

9 Mio. Euro gegen Verockerung des Flusses/Sulfatbelastung problematisch für die Wasserwirtschaft

Das Problem ist seit 2009 bekannt: Eisenhydroxide und Sulfate belasten Bäche und Gräben in der Umgebung der ehemaligen Lausitzer Tagebaue. Auszubaden hat dies die Spree als Hauptstrom in der Region. Im vergangenen Jahr war die Belastung dann so stark, dass z. B. die Eisenverbindungen den Fluss in Spremberg braun färbten. Dieses Wasser ist für den Menschen zwar nicht gefährlich, aber bei zu hoher Konzentration leiden Wasserpflanzen, Kleinstorganismen, Muscheln und die Brut der Fische. Das Eisen setzt die Kiemen von Fischen zu und bringt das Ökosystem gehörig durcheinander. Nicht zu vergessen: Die Plörre sieht nicht gerade einladend aus. Was passierte, wenn sie den zirka 25 km weiter nördlich gelegenen Spreewald erreichen würde?

Staumauer der Talsperre drohte zu zerbröseln

Im Vorjahr gaben die Verantwortlichen im Kampf gegen die braune Flut rund 9 Mio. Euro aus. Ähnlich viel Geld ist es auch in diesem Jahr. Rund 1 Mio. Euro fließt derzeit in die Sanierung der Spremberger Talsperre. Der Zahn der Zeit hatte an der Staumauer genagt, der Schutzwall drohte zu zerbröseln. Normalerweise benötigt ein Tropfen Wasser, wenn er in den Stausee gelangt, 14 Tage, bis er am Ende wieder rausläuft. Zeit genug, dass sich das Eisen am Boden des Sees absetzen kann. Da nun aber wegen der Sanierung der Mauer sehr viel weniger Wasser im See und der Durchfluss schneller ist, besteht die reale Gefahr, dass mehr gefärbtes Wasser die Talsperre verlas-



Fotos: Rainer Weisflögel

Eine braune Sauce aus Eisenschlamm bedrohte den Spreewald bereits 2013: Kurz vor der Eröffnung des kleinen Spreewaldhafens in Ragow versuchten damals Helfer, des braunen Schlamms auf den Bootsanlegern Herr zu werden. Die Touristen sollten nicht ausbleiben – was klappte.

sen könnte. Mit einer Bekalkungs- und Beflockungsanlage südlich der Talsperre steuert der Bergbausanierer LMBV während der Arbeiten dagegen. Durch die Flocken soll das Eisenhydroxid am Boden gebunden und damit schneller entfernt werden können. Der zugeführte Kalk hilft dabei. Derzeit strömt kein braunes Wasser über den Stausee hinaus Richtung Cottbus. Vor den Aufbereitungsanlagen weist das Spreewasser eine Eisen-Konzentration von 4 bis 5 mg/l auf. Danach werden noch 1,5 mg/l gemessen. Zu einer sichtbaren Braunfärbung kommt es, wenn die Konzentration die 2-mg-Grenze deutlich überschreitet. Eine gute Nachricht für Cottbus und den Spreewald. Beide Anlagen sollen laut LMBV noch bis Ende dieses Jahres laufen. Und auch die Wasserwirtschaft hat ein wachsames

Auge auf die Spree. Die durch Eisenhydroxid hervorgerufene Verockerung ist dabei nicht das Problem, sondern die erhöhte Sulfat-Konzentration. Da die meisten Versorger im Umfeld der Spree Grundwasser zu Trinkwasser aufbereiten, besteht hier im Normalfall keine Gefahr.

Werk in Briesen von erhöhten Sulfatwerten betroffen

Es gibt aber Ausnahmen: So wird im Wasserwerk Briesen durch die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft (FWA) das Grundwasser mit dem Oberflächenwasser der Spree angereichert. Für unser Lebensmittel Nummer 1 existiert laut Trinkwasserverordnung der strenge Sulfat-Grenzwert von 250 mg/l. Beim Trinkwasser aus Briesen lag die Kon-

Hintergrund

Die Talsperre Spremberg (kl. Foto) wurde 1965 in Betrieb genommen. Mit 9,33 km² Wasserfläche ist sie die flächenmäßig viertgrößte bundesweit. Die Spree schwemmt jährlich 25.000 t Eisenschlamm (entspricht ca. 2.000 Lkw-Ladungen) in die Talsperre, der sich dort – zu 70 bis 85 % – absetzt. 4.500 t strömen weiter zum Spreewald.

zentration zuletzt bei 150 mg/l – also weit unter dem Erlaubten. Die Verantwortlichen bei der FWA in Frankfurt (Oder) beschäftigen sich seit Jahren ausführlich mit diesem Thema. So kann auf ansteigende Werte sofort reagiert werden. Das Problem wird von der Wasserwirtschaft also sehr ernst genommen. Bleibt zu fragen, ob dies auch für andere Branchen gilt, die mit den Verunreinigungen der Spree zu tun haben ...

Werbung für Trinkwasserfilter irreführend

Abmahnung für celosol GmbH durch die Wettbewerbszentrale

In den letzten Jahren haben Hersteller von Wasserfiltern in mehreren Fällen den Einsatz ihrer Produkte unter Hinweis auf die angeblich schlechte Qualität des von den Wasserversorgungsunternehmen in Deutschland zur Verfügung gestellten Trinkwassers beworben. Eine kürzlich dem Verband kommunaler Unternehmen (VKU) bekannt gewordene Werbung der celosol GmbH, eines Unternehmens, das Wasserfilter vertreibt, hat der VKU zum Anlass genommen, die Wettbewerbszentrale zu informieren. Diese ist als Institution der Wirtschaft für fairen Wettbewerb berechtigt,

Verstöße gegen Wettbewerbsrecht abzumahnern. Die celosol GmbH hatte in ihrer Werbung behauptet, die Trinkwasserqualität in Deutschland sei mangelhaft, man schneide im internationalen Vergleich denkbar schlecht ab und belege weltweit sogar nur den vorletzten Platz. Zudem besagte die Werbung, dass selbst

die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Wasser als nicht mehr trinkbar einstufte, es aber trotzdem aus den Leitungen fließe und täglich konsumiert werde. Mit dem Einsatz dieser Werbung verstößt das Unternehmen gegen das Verbot unlauterer geschäftlicher Handlungen. Zwar existieren die genannten Vergleichsstudien, WHO und UNESCO haben

sich aber schon vor Jahren von dieser Darstellung distanziert, soweit es um die Beurteilung der Wasserqualität in Deutschland geht. Eine entsprechende kritische Aussage der WHO zur Wasserqualität in Deutschland gibt es also nicht. Nach Abmahnung hat sich celosol daher in einer Unterlassungserklärung gegenüber der Wettbewerbszentrale dazu verpflichtet, es zu unterlassen, künftig mit den vorgenannten Aussagen über die Trinkwasserqualität in Deutschland zu werben. Bei Zuwiderhandeln gegen diese Verpflichtung ist eine Vertragsstrafe zu zahlen.

Quelle: VKU



In unserer Serie stellen wir Ihnen heute einen Gaumenschmaus vor, der Gourmets und Naturfreunde gleichermaßen begeistert – der Pilz.

Die Blätter färben sich orange, die Morgenluft wird kühler und langsam bahnt der Herbst sich an. Für Pilzliebhaber läutet er die schönste Zeit des Jahres ein – die Pilzsaison! Bei milden Temperaturen und viel Feuchtigkeit schießen die gesunden Kostbarkeiten aus dem Boden. Die Redewendung kommt nicht von ungefähr: Laut Expertin Elisabeth Westphal (siehe Interview) kann man den feuchtigkeitsliebenden Pilzen (lat. *Fungi*) nach Regenfällen förmlich beim Wachsen zusehen. Fungi sind weder Tiere noch Pflanzen, sondern bilden ein eigenes Reich. Neben Einzellern, z. B. Hefe- und Schimmelpilzen, schätzen wir die Großpilze als kräftigende Beilage oder leichte Hauptmahlzeit. Je nach Art reichen sie in ihrem Geschmack von pfeffrig-scharf bis fruchtig-mild. In jedem Fall geben sie Gerichten eine charakteristische Note, indem sie ein Stück Wald auf den Teller und ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Rundliches Exemplar mit schönem braunen Hut

Bei Sammlern hierzulande ist besonders der Maronen-Röhrling, kurz Marone, begehrt. Ganz seinem Namen entsprechend erinnert der rundliche Pilz mit dem schönen braunen Hut optisch an die beliebte Esskastanie. Von Mitte September bis November hat die schmackhafte Marone Saison und kann nicht nur von Glückspilzen in Nadelwäldern erspäht werden. Damit die Kostbarkeiten nicht matschig werden, sollten Sammler sie rasch verarbeiten. Kenner wissen: Trocknen, schmoren oder braten intensiviert ihr

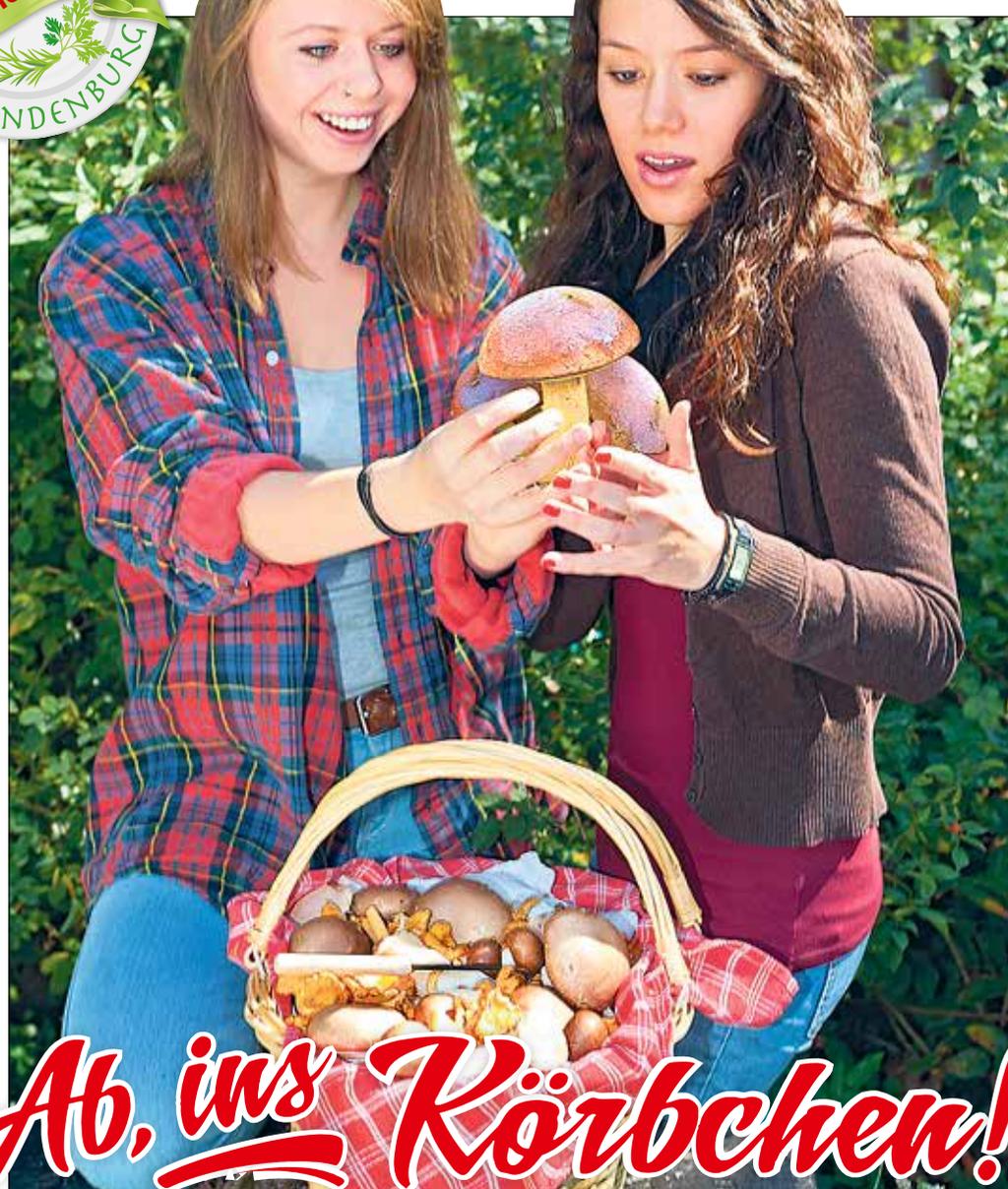


Foto: SPREE-PR/Peisch

Ab, ins Körbchen!

Der Herbst lockt in die Wälder, doch von den mehreren hundert Großpilzarten sind nur etwa 100 Sorten genießbar – da heißt es genau hinschauen! Hier sehen Sie Maronen und ihre glücklichen Finder.

Aroma! Roh sollten Wildpilze besser nicht verzehrt werden, da es sonst zu Unverträglichkeiten kommen kann. Die Röhrlinge bieten gerade für Interessierte, die am Anfang ihrer Sammelkarriere stehen, eine gute Einstiegsmöglichkeit in die „stille Jagd“. Es gibt unter ihnen nur wenig ungenießbare oder gar

giftige Arten. Trotzdem gilt: Nur sammeln, was man sicher bestimmen kann! Treten nach Befüllen des Körbchens Unsicherheiten auf, kann man sich an einen Pilzsachverständigen wenden (siehe unten). Genauso wie Fungi für große und kleine Feinschmecker nicht mehr aus dem Speiseplan wegzudenken

sind, spielen sie auch in der Natur eine unverzichtbare Rolle. Viele Pilze gehen eine Symbiose mit bestimmten Bäumen ein: Der Pilz bekommt vom Baum durch Photosynthese gewonnenen Zucker und unterstützt im Gegenzug dessen Mineralstoffaufnahme. Diese „Teamarbeit“ ist der Grund dafür, dass sich nur

manche Pilzarten wie der Champignon anpflanzen lassen. Arten wie Marone, Steinpilz und Pfifferling lassen sich nicht kultivieren, da sie auf ihre Baumpartner angewiesen sind. Insofern ist es keine Überraschung, dass es sich bei diesen leckeren dreien um die meistgesammelten Pilze Brandenburgs handelt!

Wissenswertes

- ☞ Bis Ludwig XIV. Mitte des 17. Jahrhunderts Champignons an seinem Hof anbauen ließ, waren Pilze Gesindeessen und „keinen Pfifferling wert“.
- ☞ Auf deutschen Tellern landen jährlich etwa 3 Kilogramm. Nummer 1 in Anbau und Verzehr ist der Champignon!
- ☞ Das „Fleisch des Waldes“ ist mit seinem hohen Eiweiß- und Wassergehalt (bei einigen Sorten bis zu 90%) kalorienarm und macht trotzdem satt. Zudem liefert es Mineralstoffe und die wichtigen Vitamine B und D.
- ☞ Die Ballaststoffe machen Fungi eher schwer verdaulich – mehr als 250 g pro Woche sollte man nicht verputzen.
- ☞ Nicht nur gegen Heißhunger wirken Pilze Wunder. Bereits die 5.300 Jahre alte Gletschermumie Ötzi trug gegen Infektionen Birkenporlinge bei sich.

Gewinnspiel

Wir verlosen 2x2 Genuss-Gutscheine für ein leckeres Pilzmenü im Jagdschloss 1896, Bahnhofstr. 25, 15711 Königs Wusterhausen. Gewinnspielfrage und Antwortmöglichkeit auf www.spree-pr.de/pilze



Achtung: giftige Doppelgänger!

Beim Giftnotruf Berlin-Brandenburg gehen je Saison ca. 400 Anrufe ein, die Pilzvergiftungen betreffen.

- 24h-Notruf bei Pilzvergiftungen: ☎ 030 19240
- Beratungen gibt's bei Pilzsachverständigen: www.blp-ev.de
- Selbst Pilzkenner werden? www.pilz-seminare.de
- Am 20. September ist in der Waldschule Am Rogge-Busch in Müllrose „Tag des Pilzes“. Mit Vortrag und Waldführung wissens- und sehenswert für die ganze Familie. Mehr Infos: www.schlaubetal-online.de

Sammlerparadies Mischwald

WAS muss ich beachten? Nur so viel sammeln, wie man auch essen kann. Ohne Genehmigung für gewerbliche Zwecke zu sammeln ist tabu! Generell ist rücksichtsvolles Verhalten das A und O. Pilze sind wichtig für das ökologische Gleichgewicht, unbekannte Hutträger also stehen lassen und nicht zertreten.

WO werde ich fündig? Am vielfältigsten sind Mischwälder. Jeder Pilz hat ein spezifisches Milieu, in dem er sich wohlfühlt. Sucht man also eine bestimmte Sorte, sollte man sich darüber schlau machen, in der Nähe welcher Bäume sie wächst.

WIE reinige ich Pilze? Die Pilze können ca. 4 Minuten in einer Schüssel gewaschen werden, in der Wasser mit etwas Mehl (ca. 3 Esslöffel) vermischt wurde. Das Mehl schmirgelt den Dreck geradezu ab und verhindert, dass die Fungi sich mit Wasser vollsaugen. Im Anschluss einfach unterm Wasserhahn abbrausen.

Autorin, Ernährungsberaterin und registrierte Pilzsachverständige: Elisabeth Westphal gibt praktische Tipps zum Pilzesammeln.



Foto: SPREE-PR/Knupper

Pilzpfanne mit Polentatalern

Zutaten: 1 l Wasser, 2 EL Butter, 250 g Polenta, 50 g geriebener Parmesan, Bratöl, 1 Zwiebel (fein gewürfelt), 750 g frische Pilze, 1 Knoblauchzehe (fein gewürfelt), 100 ml Weißwein, 1 Bund gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer

Zubereitung: Wasser, 1 TL Salz und 1 EL Butter aufkochen. Polenta und Parmesan einrühren. 10 Min. quellen lassen. Pilze säubern, in mundgerechte Stücke schneiden. Polenta auf Backblech 1 cm dick verteilen, erkalten lassen. Taler aus Masse stechen.

In der Pfanne mit Öl knusprig anbraten, warmstellen. Zwiebel mit Butter glasig anschwitzen. Pilze, Knoblauch, Salz, Pfeffer hinzugeben und goldbraun braten. Mit Weißwein ablöschen und nach Belieben nachwürzen. 5 Minuten bei geringer Hitze köcheln lassen. Mit den Polentatalern und gehackter Petersilie anrichten. Die Wasser Zeitung wünscht *Guten Appetit!*



KOMMENTAR

Alle noch ganz dicht?

Nur gut, dass alles klar geregelt ist. Neben den allgemeingültigen Gesetzen und Regelwerken (siehe Rechtslexikon) hat der WAL für sein Hoheitsgebiet auch noch eigene Gesetze (Satzungen) erlassen. In der Satzung zur mobilen Entsorgung heißt es in § 1(3): „Die Entsorgung berührt nicht die Verantwortlichkeit der Grundstückseigentümer für den ordnungsgemäßen Zustand, Betrieb und die Unterhaltung der Grundstücksentsorgungsanlagen sowie die Einhaltung der bau- und wasserwirtschaftlichen Vorschriften.“



Foto: S. Raschke

Die Zuständigkeit des Verbandes betrifft die ordnungsgemäße Entsorgung der angedienten Abwässer. Bei der mobilen Entsorgung wird ein sogenanntes „Grubenkataster“ geführt, in dem für die ca. 3.500 Sammelgruben die jeweiligen Entsorgungsmengen erfasst werden. Die werden abgeglichen mit dem Trinkwasserbezug (mind. 80 % als Abwasser) bzw. mit der gemeldeten Personenzahl (minimal 25 m³ pro Person und Jahr). Bei geringer Entsorgungsmenge erfolgt eine Anhörung zur Entsorgungssituation. Bei offenkundig illegaler Entsorgung verhängt der WAL Bußgelder. Bei Verdacht auf Gewässerverunreinigung erfolgt eine Information an die zuständige untere Wasserbehörde des Landkreises. Wer sein anfallendes Schmutzwasser ordnungsgemäß, also regelmäßig und in angemessener Menge, entsorgt, kann das aus unserer Sicht auch weiterhin tun, ohne dem WAL die Dichtheit seiner Anlage nachzuweisen. Die zuständige Wasserbehörde kann aber auch in diesen Fällen den gemäß Regelwerk geforderten Nachweis verlangen. Übrigens: Dichtheitsprüfungen nach DIN 1986 Teil 30 führt auch WAL-Betrieb durch.

Dr. Roland Socher,
WAL-Vorsteher

Weniger Demokratie?

Fortsetzung von Seite 1

Die Neuregelung verkleinert die Vertretung der 25 Mitgliedskommunen von bisher 44 auf 29 Sitze. Aber auch wenn die kleinen amtsangehörigen Gemeinden künftig über keine direkte Stimme im WAL verfügen, sollte ein Grundsatz der Zusammenarbeit gewahrt bleiben: Die Interessen jedes einzelnen Verbandsmitglieds müssen beachtet werden und es sollen keine Beschlüsse gegen den Willen von direkt betroffenen Kommunen gefasst werden. „Der Gesetzgeber erhofft sich von der Neuregelung offenbar mehr Verwaltungskompetenz in der Arbeit des höchsten Organs der Zweckverbände“, versucht WAL-Vorsteher Socher eine Erklärung der Vorgaben aus Potsdam. „Damit wird die demokratische Einflussnahme der nicht mehr direkt in der WAL-Verbandsversammlung vertretenen



Foto: S. Raschke

Rainer Klix (l.) hat über 20 Jahre engagiert seine Heimatgemeinde Meuro/Schippkau vertreten. Zum Abschied spricht ihm der wiedergewählte Vorsitzende der Verbandsversammlung, Amtsdirektor Manfred Drews, seinen Dank aus.

Gemeinden in die Gremien der Ämter zurückverlegt. Darüber hinaus bleiben der Vorstand des WAL und ich persönlich gerne Ansprechpartner für alle Ortsvertreter im gesamten Verbandsgebiet.“

RECHTSLEXIKON

Dichtheitsprüfungen

Der Schutz der Gewässer einschließlich des Grundwassers vor Verunreinigungen hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Den Rahmen dafür schreibt das Wasserhaushaltsgesetz (WHG) des Bundes fest. Nachgeordnet gibt es die Wassergesetze der Bundesländer und zahlreiche verpflichtende Regelwerke. Seit ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt für Brandenburg Nr. 5 vom 5. Februar 2014 gelten die „Technischen Regeln zur Selbstüberwachung von Abwasseranlagen (TRSüw)“ als Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz als oberste Wasserbehörde (mit Anlagen acht A4-Seiten mit kleingedrucktem Text). In diesem Regelwerk wird unter



Punkt 4.2 zu Dichtheitsprüfungen für Abwassersammelgruben, Kleinkläranlagen und Grundstücksentwässerungsanlagen wie folgt ausgeführt: Der Betreiber hat seine Anlagen gemäß § 61 Absatz 2 WHG unter anderem auf ihren Zustand selbst zu überwachen, was auch die Dichtheit der Anlage einschließt. Zur Durchführung der Dichtheitsprüfung für Abwassersammelgruben ist die DIN 1986 Teil 30 maßgebend. Sofern der Betreiber die Dichtheit seiner Sammelgrube bislang nicht ordnungsgemäß überwacht haben sollte, hat er dies nachzuholen. Die Wasserbehörde kann sich die Nachweise hierüber vorlegen lassen (§ 75 Satz 5 BSg WG).

WASSERCHINESISCH

Zopfbildung



Karikatur: SPIEGEL-PR

Im Bereich der Abwasserbehandlung beschreibt dieser Begriff das Festsetzen sich miteinander verspinnender Textilien und anderer fadenförmiger Stoffe (Putzwolle, Haare) an Hindernissen und Einbauten im Kanal.

Endspurt unter den Füßen der Senftenberger

Die Erneuerung und Sanierung des Schmutzwasserhauptsammlers kommt im November zum Abschluss



Foto: S. Raschke

Der erkennbar hohe Aufwand beim Einstülpen des Schlauchmaterials in den Kanal macht sich durch weniger Erdarbeiten schnell bezahlt.

An dieser Leitung baut der WAL doch nur zu gern.“ So kommentierte ein Online-Leser der Lausitzer Rundschau Anfang April dieses Jahres den Zeitungsbericht über die Sanierung des Abwasserkanals in der Briesker Straße. Tatsächlich ruhten seitdem die Arbeiten in Senftenberg nicht mehr. Warum diese Baustelle so gemocht wird, erklärt Bettina Gleinig von WAL-Betrieb im Interview.



Foto: S. Raschke

Bettina Gleinig

Frau Gleinig, Sie sind als Fachingenieur bestens vertraut mit den Wegen des Abwassers unter der Stadt und zuständig für deren Funktionieren. Können Sie verstehen, dass viele Senftenberger den Kanal voll haben von dauernden Baustellen?

B. Gleinig: Sicher! Uns und den Verantwortlichen beim WAL sind intakte Netze auch lieber als havarieanfällige Leitungen und Kanäle. Eben deshalb wird doch gebaut.

Dann sollten die Rohre aber auch mehr als ein paar Jahre halten ...

Der Schmutzwasserhauptsammler (SWHS) zwischen Schul-/Bergwerkstraße und der Pumpstation Stadtmauer entstand in den 1950er Jahren. Da war der Tagebau Niemtsch noch

unterirdischen Rohrvortrieb. Planung und Beschaffung von Fördermitteln brauchten ihre Zeit, aber bis 2002 war der SWHS in drei Abschnitten erneuert. Eingesetzt wurden diesmal Steinzeugrohr und Polycrrete, das ist Polyesterharz mit Steinen. 2004 war das Hauptpumpwerk Stadtmauer dran. 2005 wurde zwischen den Pumpstationen Stadtmauer und Niemtsch ein PE-Rohr DN 400 in einen ausgedienten Regenwasser-Sammler eingezogen. Und schließlich folgte 2007 im unterirdischen Rohrvortrieb die neue Druckleitung von Niemtsch zur Kläranlage.

Gut und schön, aber jetzt schreiben wir 2014 ...

Bisher habe ich von den Abschnitten gesprochen, die ganz offensichtlich am dringlichsten saniert werden mussten. Dazu gehörten übrigens auch Ernst-Thälmann-Straße (Fahrradstraße) und Steindamm (Henneckestraße bis Buchwalde), wo abgestimmt mit dem Straßenbau schon Mitte der 1990er Jahre die Kanalerneuerung erfolgte. Dem schloss sich die Einschätzung an, wo je nach Anzahl der Reparaturen und Rückstaugefährdung die nächsten Maßnahmen folgen mussten. Mit Blick auf das Erschließungsprogramm entsprechend der Abwasserbeseitigungs-

konzepte des WAL rückten zwischen 2012 und 2014 die Hauptsammler aus Richtung Hörlitz und in der Stadt (Niemtscher Weg, Geschwister-Scholl-Str.–Glück-Auf-Str.–Bergwerkstr.–Häuserstr.–Bergbaustr.; Steindamm vom Gericht bis zur Henneckestr.; Rosenstr.) an vorderste Stelle zur Erneuerung bzw. Sanierung.

Wegen der großen Tiefe und des hohen Grundwassers war der Neubau nur im unterirdischen Rohrvortrieb, eine Sanierung nur mit dem Schlauchlining-Verfahren möglich. Alles andere wäre teurer, komplizierter und für die Anlieger noch störender geworden.

Ist inzwischen ein baldiges Ende abzusehen?

Mit dem Hauptsammler in der Rosenstraße haben wir zum Endspurt angesetzt. Der Kanal in fünf Metern Tiefe ist so stark korrodiert, dass die Wandstärke des Betons auf die Hälfte abgetragen ist. An den Muffen fehlen komplette Teile, der Grundwassereintrag ist überall sehr stark. Mit dem Bau wurde Mitte August dieses Jahres begonnen, im November wollen wir das gesamte Kapitel „Sanierung des Schmutzwasserhauptsammlers in Senftenberg“ abgeschlossen haben.

Das Schlauchlining-Verfahren

Ein mit Polyesterharz imprägnierter Schlauch wird über ein Gerüst in den Kanal eingestülpt, mit Wasser oder Luft gefüllt und an die Rohrwand des Altrohres angepresst und schließlich mit Warmwasser, Dampf oder Licht ausgehärtet. So bildet sich praktisch ein neues Rohr im alten. In den Schächten wird der Schlauch geöffnet und mit der Schachtauskleidung verbunden. Die in Betrieb befindlichen Anschlüsse an die Leitung werden vorher eingemessen und nach der Sanierung mit einem Fräsröbter unter Beobachtung einer TV-Kamera geöffnet. Damit ist auch die Ausbindung unzulässiger Regenwasser-Anschlüsse (z. B. Straßeneinläufe) garantiert. Die wasserdichte Verbindung zwischen sanierter Hauptleitung und vorhandener Anschlussleitung wird mit Epoxidharz verpresst oder mit einem speziellen Schlauchstück, einem sogenannten Hutprofil, überbrückt. Das Schlauchlining-Verfahren ist eine sehr kostengünstige und schnelle Bauweise mit relativ geringer Beeinträchtigung der Anlieger. Ein weiterer Vorteil: Eine Grundwasserabsenkung ist nur für die Schachtsanierung nötig. Die laufende Sanierung der 558 m Hauptkanal kostete samt Planung rund 300.000 Euro; für einen Ersatzneubau wäre das Dreifache fällig geworden. Insgesamt musste der WAL in den vergangenen zwanzig Jahren für die Ertüchtigung des Senftenberger SWHS knapp zehn Mio. Euro aufbringen.

Kläranlagen-Entlastung

Alles Abwasser, das auf der Kläranlage ankommt, verursacht Behandlungskosten. Deshalb hat das „Aussperren“ von Grundwasser aus dem Schmutzwassersystem große wirtschaftliche Bedeutung. Schon mit der Sanierung des ersten Abschnitts des Schmutzwasserhauptsammlers (1997–2002) sank die in der Kläranlage Brieske ankommende Menge um 20 %, nach Fertigstellung weiterer Abschnitte bis Anfang 2013 sogar um 40 %! Diese Zahl wird sich nach erfolgreichem Sanierungsendspurt noch einmal erhöhen.

NEUES VON WAL-BETRIEB

Zu viert am Start



Foto: U. Riska

Gleich vier junge Leute haben vor wenigen Tagen ihre Ausbildung bei WAL-Betrieb begonnen: Mit Geschäftsführerin Karin Rusch (l.) und Roger Lucchesi, Technischer Leiter bei WAL-Betrieb (r.), stellen sich Florian Kirstein und Sarah Delang, beide angehende Industriekaufleute, sowie die künftigen Anlagenmechaniker Steven Kuhla und Felix Brämig (v. l. n. r.), dem Fotografen.

Toller Rückenwind



Foto: U. Riska

„Mit uns auf sicherem Kurs!“ Dieser Spruch unter dem Logo von WAL-Betrieb zielt seit August das Segel eines Bootes des Seesportvereins „Senftenberg See“. Das Unternehmen übergab einen kompletten Segelsatz an die engagierten und überregional aktiven Sportler.

Erfolgreich verteidigt

WAL-Betrieb hat Ende August die Zertifizierung im Qualitäts- und Umweltmanagement nach DIN EN ISO 9001 und 14001 sowie im Energiemanagementsystem nach DIN EN ISO 50001 turnusgemäß verteidigt. „Dies ist das Ergebnis unseres effizienten und qualitätsge-



rechten operativen Geschäfts unter Beachtung der strengen internationalen Normierungen im Bereich der Wasserwirtschaft“, so WAL-Betrieb-Geschäftsführer Christoph Maschek. „Wir gelten zu Recht auch überregional als ein Vorzeigunternehmen im professionellen Wassermanagement.“

Doppelt stark



Foto: S. Raschke

Begegnung auf dem Brandenburg-Tag 2014 in Spremberg: Marten Eger, Regionalleitung Ost der REMONDIS Aqua GmbH & Co. KG, Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke, Karin Rusch und Roger Lucchesi, Geschäftsführerin und Prokurist von WAL-Betrieb, Christine Herntier, Bürgermeisterin von Spremberg, Patrick Erler, Geschäftsführer der REMONDIS Brandenburg GmbH (v. l. n. r.). REMONDIS und Eurawasser waren Hauptsponsoren des Landesfestes.



Vasco da Gama

Vor gut 500 Jahren machte sich das alte Europa auf, die Welt zu erobern. Abenteuerlust, Forscherdrang, Gier und auch Weltmachtansprüche waren Triebfedern einer Epoche, in deren Mittelpunkt große Seefahrer standen, die sich unsterblichen Ruhm erwarben. Die Wasserzeitung stellt die größten dieser verwegenen Abenteuerer vor. Lesen Sie heute Teil 3: Vasco da Gama, der Entdecker des Seewegs nach Indien.



Maler: António Manuel de Fonseca, 1838

Vasco da Gama fand, was Christoph Kolumbus auf seiner berühmten Entdeckungsfahrt nach Amerika eigentlich gesucht hatte: den Seeweg in das Land, wo der Pfeffer wächst. Indien war der Sehnsuchtsort der Europäer seit jenem Tag, als die ersten exotischen Gewürze Asiens den Weg in den kühlen Norden und auf die Tafeln der Europäer fanden. Um die exorbitanten Wegzölle des Osmanischen Reichs zu umgehen, wurde fieberhaft nach dem Seeweg gesucht. Wer ihn zuerst finden sollte, dem winkte die wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa.

Enge Bande zum König

Erste Expeditionen zur Südspitze Afrikas waren vielversprechend. Der Portugiese Bartoloméu Diaz umsegelte das Kap der Guten Hoffnung bereits 1487. Doch es sollten noch zehn Jahre vergehen, bis der portugiesische König einen noch nicht einmal 30-jährigen Mann mit der Aufgabe betraute, bis nach Indien vorzustößen. Warum aber gerade ihn? Die Historiker sind sich uneins; vielleicht lag es an den guten Beziehungen der Familie Vasco da Gamas zum Königshaus oder auch an seinem Vater, der sich lange für diese großen Reichtum versprechende Handelsroute nach Indien eingesetzt hatte. Sicher ist, dass der portugiesische König Manuel I. unter

und Vasco da Gamas Bruder Paulo. Wegen günstigerer Windverhältnisse segelten sie anfangs im großen Bogen Richtung Brasilien zum Kap der Guten Hoffnung, das sie am 22. November nach mehreren Anläufen passierten. Es folgten mehr oder weniger feindliche Zusammentreffen mit den Bewohnern der ostafrikanischen Küste, bevor da Gama in Mombasa den erfahrenen einheimischen Navigator Ahmad Ibn Majid für sich gewinnen konnte. Der begleitete ihn auf dem letzten großen Teilstück ins indische Calicut, wo sie am 20. Mai 1498 landeten.

Geburt einer Weltmacht

Ein erstes portugiesisch-indisches Handelsabkommen bringt Vasco da Gama bei seiner triumphalen Rückkehr nach Lissabon am 9. September 1499 bereits mit. Viele weitere sollten folgen und das kleine Portugal für lange Zeit zu einer Weltmacht werden lassen. Wie so viele Entdecker

Vasco da Gama entstammte einer adligen Familie. Sein Vater war Ritter, der Sohn trat 1480 dem Ritterorden von Santiago bei. Sein Ruhm beruht zwar auf der Entdeckung des Seewegs nach Indien, doch auch als Kriegsherr bei gefährlichen Schlachten in Afrika und als geschickter Verhandlungsführer mit den indischen Herrschern machte er sich einen Namen. Der portugiesische Nationaldichter Luís de Camões setzte dem Vater von sechs Söhnen und einer Tochter in seinem Epos „Os Lusíadas“ (Die Lusiaden) ein würdiges Denkmal.



Die ungewöhnliche Reiseroute führte Vasco da Gama fast bis zum brasilianischen Festland.

vor und nach ihm musste auch Vasco da Gama einen hohen Preis für seine Berühmtheit zahlen. Sein Bruder kehrte nicht lebend in die Heimat zurück, der Großteil seiner Mannschaft wurde von

der Vitaminmangelkrankheit Skorbut dahingerafft. Da Gama hingegen überstand die Fahrt unbeschadet und segelte noch zwei weitere Male zum nun schneller erreichbaren Subkontinent, wo er – mittlerweile zum Vizekönig Portugals ernannt – an Heiligabend 1524 im Alter von 55 Jahren verstarb.



So stellte sich der Maler Alfredo Roque Gameiro im Jahr 1900 die Abfahrt Vasco da Gamas nach Indien vor.

Quelle: Nationalbibliothek Portugal



Das „Denkmal der Entdeckungen“ in Lissabon ehrt Heinrich den Seefahrer (ganz vorn) als Wegbereiter der großen Eroberungen Portugals.

Foto: SPREE-PR/Markward

Heinrich der Seefahrer

Ein Prinz, der das Unbekannte suchte und die Welt veränderte

Heinrich der Seefahrer, geboren am 4. März 1394 als vierter Sohn des portugiesischen Königs, gilt als Vordenker und Begründer der modernen Seefahrt. Sein Beinamen ist irreführend, fährt er selbst doch nur ein einziges Mal – an der Seite seines Vaters – in eine siegreiche Seeschlacht. Der Ruhm Heinrichs beruht auf seinen Visionen von der Eroberung der Welt per Schiff.

Immer wieder finanziert er Erkundungsfahrten in unbekannte Gewässer – oftmals von Erfolgen gekrönt. Unter seiner Führung erobert Portugal weite Teile Westafrikas, seine Seeleute lernen immer



Quelle: Nationalbibliothek Portugal
Maler: Charles Legrand, 1841

besser auf hoher See zu navigieren und die Schiffsbauer konstruieren immer tüchtigere Karavellen. Er gilt als Begründer der ersten Seefahrtsschule. Und so weist Heinrich der Seefahrer auch nach seinem Tod im Jahr 1460 den Entdeckern Christoph Kolumbus, Vasco da Gama und Ferdinand Magellan den Kurs in eine neue Welt am Anfang der „Globalisierung“.

Brandenburger Majestäten

Es war einmal ein Land, das so gefüllt war mit kulinarischen Schätzen, dass nur die Kenntnisse und Schönheit weniger junger Frauen den regionalen Kostbarkeiten das Wasser reichen konnten. So wurde nach und nach, Jahr für Jahr, die den Spezialitäten ebenbürtigste unter den Frauen ausfindig gemacht und zur Königin gekrönt. Es handelt sich hier nicht um eine herkömmliche Märchenstunde – die Rede ist von Brandenburg mit seinen zahlreichen Ernte- und Produktköniginnen.

Die gewählten Hoheiten sind eng mit Heimat und Produkt verbunden und so finden auch ihre Königinnenwahlen oft zu den jeweiligen regionalen Hauptfesten statt. Da ist zum Beispiel **Franziska Barche**, die 25-jährige Baumbblütenkönigin aus Werder. Sie ist stolze Werderanerin und überglücklich, zur Repräsentantin ihrer Heimatregion gekürt worden zu sein. Das beliebte Baumbblütenfest, bei dem die Gesundheits- und Krankenpflegerin im Mai dieses Jahres inthronisiert wurde, kann auf eine lange Tradition zurückblicken: Es wird bereits seit 1879 gefeiert. Eine andere Hoheit, die 2014 den Thron erklommen hat, ist **Franziska Stüber**. Sie ist nun als Schwanenkönigin das Gesicht der seenreichen Gegend rund um Prenzlau. Trotz der vielen Verpflichtungen wird der 29-jährigen Ausdauersportlerin in ihrer Amtszeit bestimmt nicht die Puste ausgehen! Sportliche Leidenschaft legt auch **Laura Böhme** an den Tag – die 19. Gubener Apfelkönigin gibt Kindern und Jugendlichen Reitunterricht. Dass sie auch in Bezug auf ihre Zukunft die Zügel fest in der Hand hat, stellt die 24-Jährige in ihrer Ausbildung zur Steuerfachangestellten unter Beweis. Ab Anfang September kann sie sich wieder voll und ganz ihrer beruflichen Laufbahn

widmen – beim Gub'ner Apfelfest (5. bis 7. September) wird bzw. wurde die neue Apfelkönigin gekürt. Auch die Beelitzer Spargelkönigin **Stephanie Balthé** macht nicht nur mit funkelnem Diadem geschmückt eine gute Figur. Die 24-Jährige dient bereits seit mehreren Jahren als Zeitsoldatin bei der Bundeswehr und ist in Beelitz stationiert. Die Liste der bemerkenswerten Hoheiten ist lang und könnte ewig weitergeführt werden (siehe unten). Gemeinsam ist den Frauen in jedem Fall ihr intensives Engagement für die Heimat. In den königlichen Aufgabenbereich fallen vor allem repräsentative Tätigkeiten – von regionalen Volksfesten bis hin zum Besuch der Internationalen Grünen Woche in Berlin. Die auserkorenen Frauen hätten es gar nicht nötig, die Jury mit ihrer Schönheit zu bezirzen – allein ihre Fachkunde und Heimatverbundenheit zeichnen sie bereits aus. Und doch spiegeln sich in ihnen die schönsten und warmherzigsten Seiten Brandenburgs wider. Die meisten Hoheiten reichen ihr Zepter nach einem ereignisreichen Jahr an die nächste würdige Kandidatin weiter. Eins ist sicher: Den Kindheitstraum, einmal im Leben eine wirkliche Prinzessin zu sein, haben sie sich „übererfüllt“. Und da sie nicht gestorben sind, verzaubern sie Brandenburg noch heute ...



Apfelkönigin Guben

Foto: MuT Guben e. V.



Schwanenkönigin Prenzlau

Foto: Mary Buettmüller



Spargelkönigin Beelitz

Foto: Gérard Lorenz



Baumbblütenkönigin Werder/Havel

Foto: Nicole Nawroth

Königliche Fakten

- 1 Ein zentrales Register gibt es für die Königinnen nicht, allein in Brandenburg fand die Wasser Zeitung jedoch über 40 verschiedene Majestäten (siehe unten).
- 2 Die meisten Königinnen sind zwischen 18 und 35 Jahre jung.
- 3 Eine echte Hoheit brilliert durch Fachkenntnisse, einen regionalen Bezug und ein offenes, sympathisches Wesen.
- 4 Unter den Hoheiten gibt es nicht nur Regentinnen, auch Königspaare werden gewählt – etwa das Spreewälder Gurkenkönigspaar.
- 5 Meist stimmt eine Fachjury über die jeweils nächste Königin ab.

Hoheiten landesweit

- 👑 Äppelmoid Hohenleipisch
- 👑 Apfelkönigin Wesendahl
- 👑 Bohsdorfer Blütenkönigin
- 👑 Drebkauer Brunnenfee
- 👑 Ehrenfischerkönigin Am Mellensee
- 👑 Eis-Prinzessin aus Rheinsberg
- 👑 Spreewälder Erdbeerkönigin (Kathrin Jantke - links)
- 👑 Brandenburger Erntekönigin
- 👑 Brücker Erntekönigin
- 👑 Havelländer Erntekönigin
- 👑 Erntekönigin Kremmen
- 👑 Erntekönigin Oberkrämer
- 👑 Zosener Erntekönigin
- 👑 Fischerkönigin Ketzin
- 👑 Flämingkönigin (Eva von Holly - rechts)
- 👑 Gurkenkönigin (Lehde)
- 👑 Havelkönigin
- 👑 Pritzwalker Heidelbeerkönigin
- 👑 Hirtenmädchen Barbara (Bad Liebenwerda)
- 👑 Brücker Kaltblutzüchtkönigin „Titania“
- 👑 Kirschkönigin Glindow
- 👑 Sellendorfer Kornkönigin
- 👑 Kristallprinzessin Döbern
- 👑 Lindenprinzessin (Lindenau)
- 👑 Brandenburger Milchkönigin
- 👑 Bomer Mühlenkönigin und Prinzessin
- 👑 Niemegker Oktoberfestkönigin
- 👑 Buckower Rosenkönigin
- 👑 Forster Rosenkönigin
- 👑 Rosenkönigin Wittstock/Dosse
- 👑 Wolfshagener Rosenkönigin
- 👑 Rosenkönigin und Rosenprinzessin Zossen
- 👑 Peitzer Teichnix
- 👑 Treuenbrietzener Sabinchen
- 👑 Schliebener Moie
- 👑 Spargelkönigin Spreewald/Lausitz
- 👑 Spreenixe Spremberg



Foto: Thomas Thiene



Foto: privat

ZIEMLICH KRASSE UMSTELLUNG

Momente eines (gar nicht so) fiktiven Tages zweier Azubis von WAL-Betrieb

Hier, Philipp, ich habe ein bisschen Arbeit für dich.

Wie kommt ein Unternehmen an fähigen Nachwuchs, zu gut qualifizierten und motivierten jungen Mitarbeitern? Soll man rote Teppiche ausrollen oder doch eher die Hürden hoch legen? – „WAL-Betrieb stellt hohe Anforderungen an alle, die sich um eine Lehrstelle bewerben“, beginnt Ulf Riska, zuständig für Personalentwicklung, seine Antwort. „Aber vor allem bieten wir lernwilligen jungen Leuten

intensive Betreuung, umfassende Unterstützung und gute Perspektiven im künftigen Beruf.“ Das kommt an, wie die folgende beispielhafte Bild-Text-Geschichte zeigt.

Jessica Wendt ist Auszubildende im 2. Jahr, auch Philipp Grundke hat bereits ein Lehrjahr hinter sich. Beide wollen Industriekaufleute werden und sitzen während der betrieblichen Ausbildung im Verwaltungshaus am Stadthafen unter einem Dach.

Das sieht aber nach Überstunden aus, das geht so aber nicht! – Ist bloß Spaß, kannst du dort mit hinlegen.



1

J: Du scheinst ja heute echt viel zu tun zu haben, bei mir geht es eigentlich.

J: Ich kann das ja für dich übernehmen. Dann sparst du dir einen Gang.

P: Ich kann mich nicht beklagen, ich muss noch die Rechnungen buchen und den Stapel in den Postfächern verteilen. Und alles ohne Fehler. Qualität und Quantität bestimmen den Azubi-Alltag erheblich.

P: Das wäre super! Dann hab ich nicht mehr ganz so viel zu tun, Danke. Hast du Lust dann in der Pause mit runter zu kommen an den Hafen, ein Eis essen? Ich würde dir auch eins spendieren.



Prima, danke für das Eis! Sag mal: Hast du schon deine Hausaufgaben für Wirtschaftslehre gemacht?

Leider nein, hatte wenig Zeit. Und das Ausbildungsheft muss ich auch noch schreiben.

2

J: An den Aufgaben hab ich vier Stunden gegessen, waren richtig schwierig. Jetzt noch das Ausbildungsheft. Hast du Lust? Wollen wir das dann gemeinsam schreiben?

P: Ja, das passt mir gut. Am besten also um drei im Beratungsraum, oder?

J: Genau. Dort haben wir Platz und werden nicht gestört.

Das Ausbildungsheft macht schon ganz schön viel Arbeit. In der Schule mussten wir so etwas nicht schreiben.

Stimmt schon. Mit dem Unterschied dass wir in der Schule kein Geld bekommen haben und außerdem brauchen wir es, um zur Prüfung zugelassen zu werden.

P: So gesehen kann man sich dann damit auch mal quälen. Aber Umstellung von Schule auf Lehre ist schon ziemlich krass. Selbst in der Berufsschule hat sich viel verändert, die fordern uns ganz schön. Tja, was soll's ... Lehrjahre sind halt keine Herrenjahre.

wenn man gebraucht wird. Außerdem lernst du Verantwortung zu übernehmen und wenn es mal eng wird, hilft man sich gegenseitig. So was schafft Zusammenhalt.

P: Da hast du Recht, jetzt ist aber höchste Zeit für den Feierabend. Ausbildungsheft ist fertig.

J: Aber das Arbeitsleben hat auch seine guten Seiten, du hast hier deine Aufgaben und es ist schon ein gutes Gefühl

J: Auf jeden Fall. Den Feierabend haben wir uns mal wieder redlich verdient.

3



Die Grundstücksentsorgungsanlage

Gut zu wissen: Wer trägt wie weit Kosten und Verantwortung fürs Abwasser?

In der März-Ausgabe der Kundenzeitung veranschaulichte ein Beitrag auf Seite 8 die Problematik der Rechtsträgergrenze zwischen öffentlicher Wasserversorgungsanlage und Kundenanlage (Hausinstallation). Weil Rechtsträgerschaft und Eigentumszuordnung bei der Abwasserentsorgung nicht weniger bedeutsam sind, sollen die wichtigsten Aspekte hierzu ebenfalls benannt werden.

Die Problematik der Verantwortungsgrenze zwischen öffentlicher

Schmutzwasserentsorgungsanlage und Kundenanlage (Grundstücks- und Hausanschluss) und damit verbundener Rechte und Pflichten ist nicht ganz simpel. Rechtsgrundlage sind die Schmutzwasserentsorgungs- und die Kostenerstattungssatzung Schmutzwasser des WAL. Für den Hausanschluss im Privatbereich und die Grundstücksanschlussleitung vom Revisionschacht bis zum Schmutzwasserkanal im öffentlichen Bereich ist der Grundstückseigen-

tümer verantwortlich, unabhängig davon, in wessen Eigentum sich die Leitungen befinden. Er trägt die Kosten insbesondere für die Herstellung, Unterhaltung und Reparaturen sowie die Erneuerung. Arbeiten am Hausanschluss im Privatbereich kann der Kunde – anders als bei Trinkwasserleitungen – selbst ausführen bzw. ausführen lassen.

Zu beachten ist, dass private Zuleitungen zum öffentlichen Kanalisationsnetz den „Technischen Regeln

zur Selbstüberwachung von Abwasseranlagen (TRSüw)“ unterliegen – nachzulesen in der Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz als Oberste Wasserbehörde vom 18. Dezember 2013. Demzufolge hat der Grundstückseigentümer seine Anlagen gemäß § 61 Absatz 2 Wasserhaushaltsgesetz unter anderem auf ihren Zustand selbst zu überwachen, was auch die Dichtheit der Leitungen einschließt (siehe auch Seite 4).

KURZER DRAHT

Wasserverband Lausitz

Steindamm 51/53
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 803-0
walausitz@t-online.de
www.wasserverband-lausitz.de

Mobile Entsorgung

Mo bis Do: 7.00 – 17.00 Uhr
Fr: 7.00 – 15.00 Uhr
Tel.: 03573 803-333

WAL-Betrieb

täglich rund um die Uhr
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-476
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de